

Fichte und Hegel. Der Standpunkt zweier Philosophen zu Napoleon I. Bonaparte

Julien Sita

Einleitung

Viele Taten erfolgreicher Staatsmänner sind nicht unumstritten. Napoleon I. Bonaparte, der Kaiser der Franzosen, wurde von seinen Zeitgenossen sehr unterschiedlich beurteilt. Er hatte sowohl Verächter als auch Verehrer. Johann Gottlieb Fichte und Georg Wilhelm Friedrich Hegel gelten zu den Hauptvertretern des Deutschen Idealismus. Diese philosophische Periode überschneidet sich auch zeitlich mit der Französischen Revolution und der napoleonischen Ära. Daher könnte es interessant sein, zu erfahren, warum und wie eine Persönlichkeit der Geschichte von ihren Zeitgenossen damals gehasst oder geliebt werden konnte. Während der Unterwerfung der deutschen Staaten durch Kaiser Napoleon nahmen die oben genannten Philosophen auf verschiedene Weise Stellung zu dem französischen Feldherrn und Staatsmann. Daher wird die Leitfrage dieser Abhandlung lauten: „Welche Position nahmen die Philosophen Fichte und Hegel gegenüber Napoleon ein und mit welchen Begründungen?“.

Zunächst wird der historische Kontext um Napoleon kurz genauer erläutert. Im Anschluss sollen dann die Verhältnisse der idealistischen Philosophen gegenüber Napoleon dargelegt und die Ursachen für ihre Positionierung erklärt werden. Um eine Ausarbeitung und lange Exkurse in dieser Arbeit zu vermeiden, können dabei nicht ihre philosophischen Systeme insgesamt erläutert werden. Außerdem muss angemerkt werden, dass manche abstrakt wirkenden und abstrus anmutenden Texte auch von der Forschung unterschiedlich interpretiert werden. Manche Forscher nennen Hegels Texte beispielsweise „obskur“ oder Fichtes Vorlesungen „unverständlich“.¹ Laut Klaus Vieweg seien die wichtigsten Fundstücke zu Hegels Ansicht über Napoleon die drei Briefe Hegels an seinen Freund Friedrich Immanuel

¹ Moreau, Joseph: Approche de Hegel, in: Revue Philosophique de Louvain 4,80,45 (1982), S. 5. - Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 467.

Niethammer. Hegel schrieb diese am 13. Oktober 1806, am 29. April 1814 und am 5. Juli 1816.² Der erste Brief bedarf einer gründlicheren Analyse und soll als Grundlage zur Erklärung von Hegels Napoleon-Paradigma genutzt werden. Fichte erwähnte Napoleon während seinen öffentlichen Reden an die deutsche Nation im Winter 1807-1808 nicht ein einziges Mal mit Namen. Die napoleonische Besatzung wurde dennoch in diesen Reden massiv kritisiert. Die Reden fanden während der französischen Besatzung in Berlin statt.³ Wegen der internationalen Gesundheitskrise um das Virus Covid-19 musste vor allem auf Sekundärliteratur zurückgegriffen werden, weil die Fernleihe in Deutschland bundesweit eingestellt wurde. Darum wird dieses Paper bewusst Sekundärliteratur-basiert sein.

Der Einfluss Napoleons auf Deutschland – ein kurzer Überblick

Die aufklärerische Liberalisierung Frankreichs durch die Französische Revolution, die 1789 begonnen hatte, drohte zu scheitern. Eine Terrorherrschaft (1793-1794) sollte die Revolution vor ihren Feinden retten, doch die Gewaltexzesse der revolutionären Notstandsregierung führten letztlich zu ihrem Sturz. Das neue oligarchische Regime blieb instabil und überdauerte politische Unruhen, bis es 1799 infolge eines Staatsstreichs des Generals Bonaparte beendet wurde. Bonaparte wurde 1799 Erster Konsul der Republik und 1806 als Napoleon I. Kaiser der Franzosen. Er zementierte seine Macht auch durch seine langjährigen Feldzüge, wobei er einige Grundideen der Revolution in Europa verbreitete.⁴

Durch militärische Gewalt oder durch Kompromisse brachte Napoleon die deutschen Fürsten auf seine Seite. Nach seinem Sieg gegen Österreich um 1805 wurde der Rheinbund als deutscher Satellitenstaatenbund gegründet, mit ihm als Oberhaupt dieses Bundes.⁵ Der preußische König Friedrich Wilhelm III. fühlte sich vom immer mächtiger werdenden Kaiser der Franzosen bedroht und erklärte ihm den Krieg. 1806 besiegte Napoleon das Heer der Preußen und Sachsen bei Jena und Auerstedt. Preußen musste den Frieden von Tilsit akzeptieren und war damit unterworfen. In seiner Außenpolitik hatte Napoleon am stärksten

² Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 360.

³ Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 504f.

⁴ Vgl. Stürmer, Michael: Die Französische Revolution und Deutschland 23,3, (1985), 258f.

⁵ Vgl. Sieburg, Heinz-Otto: Napoléon et la transformation des institutions en Allemagne, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 17,3 (1970), S. 897. – Vgl. Stürmer, Michael: Die Französische Revolution und Deutschland 23,3, (1985), S. 264f.

die Geschichte der Deutschen beeinflusst.⁶ Zwischen 1806 und 1813 erfolgten in den Rheinbundstaaten tiefe innere Veränderungen der Strukturen und der Legislative. Der Egalitarismus und Rationalismus als Prinzipien der Französischen Revolution wurden zur Inspiration.⁷ Viele Rheinländer gefielen die neuen Prinzipien ausgesprochen gut.⁸ Die Idee der Gleichheit vor dem Gesetz wurde in die deutschen Gesetzestexte in den meisten Rheinbundstaaten integriert.⁹ Auch nach Napoleon bestanden einige seiner Institutionen im Rheinland fort, während zugleich das französische Rechtssystem und die Gesetze des „Code Napoleon“ das preußische Recht des 19. Jahrhunderts stark beeinflussten.¹⁰ Die Staaten des Rheinbundes haben die Prinzipien der Revolution allerdings wie Napoleon als „aufgeklärter Despotismus“ eingeführt.¹¹ Der preußische König wusste sich bei seinen Reformen von Westfalen und dem Kaiserreich Frankreich zu inspirieren.¹²

Die neuen modernen Strukturen wurden von Napoleon gefördert, aber zugleich gab es in einigen Regionen auch Widerstand gegen ihn.¹³ Die Deutschen erhielten einerseits neue Rechte und Freiheiten durch seine neuen Gesetze. Andererseits starben viele Zwangsrekrutierte aus unterworfenen Staaten in den napoleonischen Kriegen.¹⁴ Neben den unpopulären Sondersteuern für die Besatzer waren die französischen Soldaten wegen ihren Plünderungen bei der Bevölkerung verhasst.¹⁵ Der Zorn und der Widerstand gegen Napoleon wurde immer stärker. Laut Johannes Haller haben erst die Franzosen das Nationalgefühl der Deutschen im politischen Sinne geweckt. Allerdings war das deutsche Nationalgefühl laut Heinz-Otto Sieberg nur in einer kleinen Klasse von gebildeten und aufgeklärten Akademikern nach Preußens Niederlage vorhanden. Durch ihre Künstler und Denker fanden sich die Deutschen manchmal dazu verleitet, sich anderen Völkern überlegen zu fühlen.¹⁶

⁶ Vgl. Sieburg, Heinz-Otto: Napoléon et la transformation des institutions en Allemagne, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 17,3 (1970), S. 897.

⁷ Vgl. ebd., S. 902.

⁸ Vgl. ebd. S. 898f.

⁹ Vgl. ebd. S. 903f.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 900f.

¹¹ Vgl. ebd., S. 900, 903.

¹² Vgl. ebd., S. 909.

¹³ Vgl. ebd., S. 898.

¹⁴ Vgl. Sieburg, Heinz-Otto: Napoléon et la transformation des institutions en Allemagne, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 17,3 (1970), S. 901.

¹⁵ Vgl. Stürmer, Michael: Die Französische Revolution und Deutschland 23,3, (1985), S. 264f.

¹⁶ Vgl. Sieburg, Heinz-Otto: Napoléon et la transformation des institutions en Allemagne, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 17,3 (1970), S. 911f.

Der fehlgeschlagene Russlandfeldzug von 1812 und die darauffolgenden Befreiungskriege führten zum Untergang Napoleons und zu seiner Abdankung, kurz nachdem Fichte 1814 in Berlin verstorben war. Nach einem kurzzeitigen ersten Exil wurde Napoleon 1815 endgültig von der Macht mit militärischer Gewalt verdrängt und auf die Insel Sankt Helena verbannt.¹⁷ Nach Napoleons Niederlage bei Waterloo und der endgültigen Verbannung stieg Hegel zu einem der bedeutendsten Philosophen in der deutschen Geschichte auf.¹⁸

Die Meinung zweier Idealisten gegenüber Napoleon

1. Johann Gottlieb Fichte

1.1. Ein Freund der Französischen Revolution

Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) hatte seine Kindheit im Dorf Rammenau im Königreich Sachsen verbracht. Durch die Förderung seines Grafen, der sein Potenzial früh erkannt hatte, erhielt er eine gute Bildung. Er wurde später zu einem Anhänger der Aufklärung und der Französischen Revolution.¹⁹ Die Revolution hatte für ihn eine sittliche und welthistorische Legitimation. Fichte wollte einmal sogar französischer Staatsbürger werden.²⁰ Folglich wurde der Freiheitsbegriff ein zentrales Anliegen seiner Philosophie. Auch als er seine Sichtweise gegenüber dieser Revolution veränderte, blieb er ihr Anhänger. Er galt als einer der wichtigsten deutschen „Meinungsmacher“ in Bezug auf die Revolution, auch wenn er wusste, dass die Revolution mit einem gewissen Risiko verbunden war, die ein Verfassungsprozess hätte vermeiden können. Eigentlich hoffte er, dass durch Bildung eine „wahre“, mentale Veränderung errungen werden könnte.²¹ Seine Position zu Frankreich veränderte sich in den 1800er-Jahren radikal.²² Nicht nur in seinen politischen und philosophischen Ansichten,

¹⁷ Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 414.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 447.

¹⁹ Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 9, 29, 30. Vgl. Martin, Jean-Clément: Rezension von Radrizzani, Ives, Johann Gottlieb Fichte. Lettres et témoignages sur la Révolution française, in: Annales historiques de la Révolution française 333 (2003), S. 181.

²⁰ Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 559.

²¹ Vgl. Martin, Jean-Clément: Rezension von Radrizzani, Ives, Johann Gottlieb Fichte. Lettres et témoignages sur la Révolution française, in: Annales historiques de la Révolution française 333 (2003), S. 181.

²² Vgl. ebd., S. 181f.

sondern auch persönlich veränderte sich Fichte um die Jahrhundertwende, als Napoleon zum Staatsoberhaupt Frankreichs wurde und seine Macht zementierte.²³ Ab 1803 kritisierte Fichte die diktatorischen Tendenzen Napoleons.²⁴

Einen Tag nach der Doppelschlacht bei Jena und Auerstadt wusste die Bevölkerung von Berlin, dass das Königreich Preußen verloren hatte. Als sich die Franzosen Berlin näherten, verließ Fichte die Hauptstadt und verbrachte den Winter 1806/07 in Königsberg. Der Grund seiner Flucht war laut Christoph Wilhelm Hufenland,²⁵ dass er von der französischen Besatzung zu sehr bei seinen philosophischen Arbeiten gestört und vielleicht sogar hätte misshandelt werden können, weil er sich deutlich und stark gegen den Kaiser der Franzosen und sein System ausgesprochen hatte. Laut Manfred Kühn waren Fichtes Befürchtungen vielleicht übertrieben. Andere behaupteten, Fichte sei Hufenland und damit auch dem preußischen König gefolgt. Die antinapoleonischen Ansichten äußerte er auch später in seinen Reden an die deutsche Nation, als er kurz nach dem Frieden von Tilsit um 1807 wieder in Berlin war.²⁶

1.2. Im Widerstand gegen Napoleon

Von der Überzeugung geleitet, dass die Philosophie praktisch sein sollte und der Mensch sich sittlich zu verhalten habe, engagierte sich Fichte gegen den mächtigsten Staatsmann Europas. Er sah Napoleon als Verräter der Französischen Revolution an, der wegen seiner Selbstsucht von der Revolution profitierte, um an die Macht zu kommen.²⁷ Fichte galt nebenbei als autoritäre und rigide Persönlichkeit, darum soll er dem Kaiser der Franzosen nicht nur in seinem Aussehen geähnelt haben, wie seine Bekannten und andere Zeitgenossen berichteten.²⁸ Fichte sei ein Philosoph der konkreten Aktionen gewesen, aber kein Diener des preußischen Monarchen noch ein Verräter der Französischen Revolution.²⁹ Zudem verurteilte Fichte die napoleonische Hegemonie und die Besatzung der deutschen Staaten. Er wurde zu einem radikalisierten Befreiungsaktivisten. Vom 13. Dezember 1807 bis zum 20. März 1808

²³ Vgl. ebd.

²⁴ Vgl. ebd., S. 182.

²⁵ Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 487.

²⁶ Vgl. ebd., S. 488, 495.

²⁷ Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 431, 432, 433, 504, 559.

²⁸ Vgl. ebd., S. 216.

²⁹ Martin, Jean-Clément: Rezession von Radrizzani, Yves, Johann Gottlieb Fichte. Lettres et témoignages sur la Révolution française, in: Annales historiques de la Révolution française 333 (2003), S. 182.

rief er mit seinen vierzehn öffentlichen „Reden an die deutsche Nation“ zum Widerstand gegen Napoleon auf. Jedoch unterlagen seine Reden auch der königlichen Zensur.³⁰ Und dies geschah unter den Augen der französischen Besatzer. Hinzu forderte er in denselben Reden auch soziopolitische sowie pädagogische Veränderungen im deutschsprachigen Raum. Er verurteilte die Hegemonie, die Ressourcenergreifung und Unterdrückung durch die französische Außenpolitik in den besetzten deutschen Staaten. Seine Reden an die deutsche Nation gelten als eines der „Gründungsdokumente“ des deutschen Nationalismus. Dieser sollte innerhalb eines pangermanischen Staates realisiert werden. Ein neuer deutscher Staat müsste – ähnlich wie im Fall Napoleons – den Zugriff auf andere Länder erheben, um die eigene Macht zu sichern.³¹ Fichte forderte eine fundamental neue und national orientierte Erziehung des deutschen Volkes.³² Ein neues Zeitalter solle „nach der Zerstörung des Reichs der Selbstsucht“ entstehen.³³

In der Fichte-Forschung ist jedoch umstritten, ob Fichte an eine deutsche „Sprachnation“ im weitesten Sinne dachte oder einen ethnischen Nationalismus vertrat.³⁴ Zumindest sprach Fichte in seinen Reden 1808 von Deutschland als Kulturnation.³⁵ Deutschland habe auch die zivilisatorische Mission, sich selbst zu erziehen und dann auch den Rest der Welt. Fichte entwickelte einen ständig sich verstärkenden nationalistischen Fanatismus. Auch prodeutsche Äußerungen wiesen zunehmend rassistische Charakterzüge auf. Immer wieder spricht Fichte

³⁰ Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 504f.

³¹ Vgl. ebd., S. 432, 509.

³² Vgl. ebd., S. 504, 506.

³³ Vgl. ebd., S. 506.

³⁴ Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 506f. – Vgl. Abizadeh, Arash: WAS FICHTE AN ETHNIC NATIONALIST? ON CULTURAL NATIONALISM AND ITS DOUBLE, S. 357-359. – Vgl. Herbrand, Ricarda D.: Zwischen Kosmopolitismus und Nationalismus – Johann Gottlieb Fichte, in: TABVLA RASA. Jenenser Zeitschrift für kritisches Denken 28 (2012), URL: <http://www.tabvlarasa.de/28/Herbrand.php> (26.05.2020).

³⁵ Vgl. Jiménez-Redondo, Manuel: Fichte gegen Napoleon. Die zugrundeliegenden Ideen von Freiheit und Nation, in: D'Alphoso Matteo V. u. a. (Hrsg.): Fichte-Studien. Fichte und seine Zeit - Streitfragen, Bd. 44, Leiden 2017, S. 207f.

von der Überlegenheit der deutschen Nation gegenüber romanisch-lateinischen Völkern wie den Franzosen³⁶ oder auch gegenüber den Juden.³⁷

Fichte blieb gegenüber der feudalen Ständeordnung kritisch, denn eine neue Freiheit müsse erst erlangt werden. Die richtige Freiheit, sei laut Fichte den Franzosen nicht bekannt. Allerdings wird Fichtes Freiheitbegriff vor allem auf die Sittlichkeit bezogen.³⁸ Das Böse selbst sei der Erbfeind des Menschengeschlechts.³⁹ Der Krieg gegen das Böse erfordere äußeren Frieden, Ruhe, Stille und Sicherheit, dies alles sei nicht gegeben.⁴⁰ Der Widerstand gegen Napoleon wurde in Fichtes Weltbild also auch manichäisch gedeutet. Die schwerste Schuld Napoleons sei die Sache der Französischen Revolution „verrathen“ zu haben.⁴¹

1.3. War Fichte ein antiliberaler Nationalist?

Forscher wie Manuel Jiménez-Redondo sind der Meinung, dass Fichte eher gegen die Grundprinzipien der Französischen Revolution als gegen Napoleon Widerstand leistete.⁴² Fichte habe sich weniger gegen den Aspekt gestellt, dass Napoleon sich selbst zum Kaiser gekrönt habe, sondern mehr gegen die Art und Weise, wie versucht wurde, Freiheit nach der Französischen Revolution durchzusetzen. Nicht der Verrat Napoleons gegenüber der Revolution machte den Kaiser bei Fichte verhasst, sondern dass er einige Grundprinzipien von 1789 in mehreren europäischen Ländern verbreitete. Folglich ging Jiménez-Redondo davon aus, dass Fichte durch seinen radikalisierten Freiheitsbegriff eine kritische oder reaktionäre

³⁶ Vgl. Andler, Charles: Les origines philosophiques du pangermanisme, in : *Revue de Métaphysique et de Morale* 23,5 (1916), S. 668, 669, 670, 672, 673, 676. - Vgl. Abizadeh, Arash: WAS FICHTE AN ETHNIC NATIONALIST? ON CULTURAL NATIONALISM AND ITS DOUBLE, in : *history of political thought* 26,2 (2005), S. 350. - Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 507.

³⁷ Vgl. Grab, Walter: Fichtes Judenfeindschaft, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 44,1 (1992), S. 70-75. - Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 467f.

³⁸ Vgl. Jiménez-Redondo, Manuel: Fichte gegen Napoleon. Die zugrundeliegenden Ideen von Freiheit und Nation, in: D'Alphoso Matteo V. u. a. (Hrsg.): *Fichte-Studien. Fichte und seine Zeit - Streitfragen*, Bd. 44, Leiden 2017, S. 195. - Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 468f.

³⁹ Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 556.

⁴⁰ Vgl. ebd., S. 557.

⁴¹ Ebd., S. 559.

⁴² Vgl. Jiménez-Redondo, Manuel: Fichte gegen Napoleon. Die zugrundeliegenden Ideen von Freiheit und Nation, in: D'Alphoso Matteo V. u. a. (Hrsg.): *Fichte-Studien. Fichte und seine Zeit - Streitfragen*, Bd. 44, Leiden 2017, S. 192f. - Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 247.

Einstellung gegenüber manchen individuellen Freiheiten gehabt habe.⁴³ Auch Kühn sieht bei Fichte eine absolute Minimalisierung der politischen Freiheit.⁴⁴ Fichte habe das Recht auf die individuelle Selbstbestimmung, laut Jiménez-Redondo, teilweise verneint. Das Recht sei als Institution der sittlichen Erziehung gedacht und müsse die Selbstbestimmung auf die rechte (also sittliche) Einsicht eingrenzen. Jiménez-Redondo befürchtet, dass nach einer solchen Lehre ein Rechtssubjekt für immer unmündig bleiben könnte, wenn seine sittliche Erziehung nicht erfolgreich verlief.⁴⁵ Andere Arten persönlicher Willkür seien in diesem System moralischer Einordnung nicht gestattet, und in der Rechtsphilosophie Fichtes gelte der Mensch nicht als Zweck-an-sich, sondern als Mittel, um seine sittliche Freiheit zu erlangen.⁴⁶ Da Entscheidungen nur noch nach dem notwendig logischen und sittlichen Gedanken ausgeführt werden sollten, gäbe es nach diesem System prinzipiell keine Freiheit der Selbstauffassung. Indes identifiziert Fichte das „sittliche Notwendige“ mit Gott, womit das Unmoralische umso mehr verachtet wird. Freiheit wird als selbstgesetztes moralisches Gesetz verstanden und auf das sittliche Denken und Handeln eingeschränkt.⁴⁷ Die politische Freiheit im Sinne von Selbstauffassung existiere in Fichtes System nur minimal oder als bloßer Schein.⁴⁸ Im Grunde soll Fichte Napoleon sogar bewundert haben, weil er eine Epoche vollendet und eine Epoche der Wissenschaft eingeläutet habe. Diese neue Epoche solle durch jene des Ideals, aufgehoben werden. Somit solle die „Vernunftordnung“ anstelle von Napoleons Ordnung etabliert werden.⁴⁹ Fichte stand allerdings klar kritisch zur politischen Selbstauffassung.⁵⁰ Die politischen Freiheiten, die unter Napoleon nicht wirklich demokratisch waren, bildeten für Fichte also nicht das Problem. Hegel war von Napoleon begeistert,

⁴³ Jiménez-Redondo, Manuel: Fichte gegen Napoleon. Die zugrundeliegenden Ideen von Freiheit und Nation, in: D'Alphoso Matteo V. u.a. (Hrsg.): Fichte-Studien. Fichte und seine Zeit - Streitfragen, Bd. 44, Leiden 2017, S. 190f.

⁴⁴ Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 433.

⁴⁵ Vgl. Jiménez-Redondo, Manuel: Fichte gegen Napoleon. Die zugrundeliegenden Ideen von Freiheit und Nation, in: D'Alphoso Matteo V. u.a. (Hrsg.): Fichte-Studien. Fichte und seine Zeit - Streitfragen, Bd. 44, Leiden 2017, S. 200.

⁴⁶ Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 201.

⁴⁷ Jiménez-Redondo, Manuel: Fichte gegen Napoleon. Die zugrundeliegenden Ideen von Freiheit und Nation, in: D'Alphoso Matteo V. u.a. (Hrsg.): Fichte-Studien. Fichte und seine Zeit - Streitfragen, Bd. 44, Leiden 2017, S. 201.

⁴⁸ Vgl. ebd., S. 206.

⁴⁹ Ebd., S. 207f.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 191.

während Fichte sich in seinen Vorlesungen über die Staatenlehre bzw. das Verhältnis des Urstaates zum Vernunftreich von 1813 gegenüber Napoleon politisch feindselig äußerte.⁵¹

Fichte war der Meinung, Napoleon hätte das Prinzip der Freiheit korrumpiert. Anstatt der sittlichen Freiheit würde Willkürfreiheit gefördert und verbreitet.⁵² Das Staatsoberhaupt bzw. der „Oberherr“ soll ein Lehrer sein, der von Lehrern gewählt werde. Der allgemeingültige wissenschaftliche Verstand sei der einzige Stand, der von Gottes Gnaden eingesetzt sei. Anstelle des „Notherrschers“ des *ancien régime* soll der vom Lehrstand anerkannte Oberherr oder eine kollektive Führung – zum Beispiel einen Senat von Oberherren – aus dem Lehrstand installiert werden. Die Freiheit laut der Allgemeinen Erklärung der Bürgerrechte von 1789 sowie die kantianische Freiheitsdeutung seien beide von Fichte radikalisiert worden, womit sie letztlich ihren rechtlich-politischen Sinn verloren hätten.⁵³ Fichte war enttäuscht gegenüber dem Ergebnis der Revolution und meinte, dass die französische Nation zur Freiheit unfähig sei. Napoleon habe laut Fichte keine sittlichen Gesetze gemacht, hätte mit dem Begriff Freiheit nichts anfangen und auch das französische Volk nicht zur Freiheit erziehen können.⁵⁴ Klaus Vieweg sieht es ähnlich und behauptet, dass in Fichtes praktischer Philosophie das Tun des Einzelnen vom Allgemeinen bestimmt sei, was zur Abschaffung der Freiheit führen würde.⁵⁵

Nach dem Rückzug Napoleons aus Russland nutzten Preußen und andere Staaten die Gelegenheit aus, um sich von Napoleons Hegemonie zu befreien. Als Berlin vom Krieg bedroht war brach Fichte seine Vorlesungen ab.⁵⁶ Der „brennende“ Hass Fichtes gegenüber den Franzosen wurde zwar 1813 von einem Zeitgenossen überliefert, sei aber laut Kühn nicht absolut gewesen, weil Fichte deren Revolution dennoch schätzte.⁵⁷ Im selben Jahr wollte Fichte sich vergebens den „Freikorps“ im Befreiungskrieg gegen Napoleon anschließen. Fichte starb kurze Zeit später am 29. Januar 1814 in Berlin.⁵⁸

⁵¹ Ebd., S. 192.

⁵² Vgl. ebd., S. 203.

⁵³ Jiménez-Redondo, Manuel: Fichte gegen Napoleon. Die zugrundeliegenden Ideen von Freiheit und Nation, in: D'Alphoso Matteo V. u.a. (Hrsg.): Fichte-Studien. Fichte und seine Zeit - Streitfragen, Bd. 44, Leiden 2017, S. 204.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 195.

⁵⁵ Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S.234f.

⁵⁶ Vgl. Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012, S. 556.

⁵⁷ Ebd., S. 559.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 558, 559, 568.

2. Georg Wilhelm Friedrich Hegel

2.1 *Der junge Hegel*

Als Hegel 19 Jahre alt war, begann die Französische Revolution.⁵⁹ Diese Revolution beeinflusste Hegels Weltbild sehr stark. So entschloss sich der junge Württemberger, politisch aktiv zu werden. Er empfand die Revolution als „Morgenröte“ eines freien Lebens, sowie als einen „herrlichen Sonnenaufgang“ der modernen Welt. Nicht nur arbeitete er an einem modernen Verfassungsentwurf für eine konstitutionelle Monarchie in Württemberg, sondern unterstützte aktiv und heimlich die revolutionären Ideale.⁶⁰ Hegel verurteilte die Terrorherrschaft, blieb aber sein Leben lang ein Befürworter der Französischen Revolution.⁶¹

Zudem rechtfertigte Hegel Napoleons Staatsstreich wegen der ständigen Unruhen in Frankreich. Die Terrorherrschaft habe laut Hegel die gesellschaftliche Ordnung Frankreichs so fragmentiert, dass eine starke Autorität notwendig gewesen sei, um sozialpolitische Dysfunktionen zu bekämpfen. Der General Napoleon Bonaparte wurde von Hegel schon immer sehr verehrt. Später sah Hegel ihn als den Begründer des modernen Staates an, der mit seiner Armee den modernen Verfassungsstaat in Europa einführte.⁶² Der junge Hegel, der sich in Jena politisch engagierte, beschäftigte sich mit der Verfassungsbewegung für Deutschland und auch mit der Lektüre von Niccolò Machiavellis Werk „Der Fürst“.⁶³

Die Freiheit ist für Hegel das antreibende Prinzip und das Ziel der Menschheit, das innerhalb eines geschichtlichen Prozesses erlangt werde. Nichtsdestotrotz zog Hegel prinzipiell Reformen und die liberale Monarchie der Revolution und der Demokratie vor. Da Napoleon die liberalen Institutionen in Europa verbreitete, sah Hegel ihn als Fortführer der Revolution und somit einen „Großen Mann“ an.⁶⁴ Hegels Ideal der konstitutionellen Monarchie sollte die Freiheiten jedes Bürgers garantieren und dessen Rechte schützen. Als moderner Staat solle

⁵⁹ Vgl. Moreau, Joseph: *Approche de Hegel*, in: *Revue Philosophique de Louvain* 4, 80,45 (1982), S. 15.

⁶⁰ Vieweg, Klaus: *Hegel. Der Philosoph der Freiheit*, München 2019, S.18f.

⁶¹ Vgl. Bouton, Christophe: *La tragédie de l'histoire. Hegel et l'idée d'histoire mondiale*, in: *Romantisme* 104 (1999), S. 11.

⁶² Vgl. Moreau, Joseph: *Approche de Hegel*, in: *Revue Philosophique de Louvain* 4, 80,45 (1982), S. 6, 15.

⁶³ Vgl. Vieweg, Klaus: *Hegel. Der Philosoph der Freiheit*, München 2019, S. 238.

⁶⁴ Bouton, Christophe: *La tragédie de l'histoire. Hegel et l'idée d'histoire mondiale*, in: *Romantisme* 104 (1999), S. 11.

sie nicht auf Homogenität oder einer Nation basieren.⁶⁵ Hegel sagte über Napoleons konstitutionelle Monarchie, dass diese die Ideale von Recht und Freiheit mit der sozialen Realität versöhnen könnte.⁶⁶ In der „Phänomenologie des Geistes“ betonte Hegel auch, dass er den Kaiser bewundere. Er habe aufgrund des Gedankens der absoluten Freiheit sich ständig durchgesetzt.⁶⁷ Die „Phänomenologie des Geistes“ war sein erstes bedeutendes Werk. Er schloss dies während der Schlacht von Jena ab.⁶⁸ Darin beschrieb er unter anderem den Fortschritt des menschlichen Geistes in der Geschichte.⁶⁹

2.2 Der Idealist begegnet der „Weltseele“

Am 13. Oktober besetzten die siegreichen Franzosen unter Kaiser Napoleon Jena. Ebenso erfolgte die Begegnung Hegels mit dem Kaiser Napoleon.⁷⁰ In einem Brief an seinem besten Freund, den Oberschulkommissar und Theologen Friedrich Immanuel Niethammer, am 13. Oktober 1806 bezeichnete er Napoleon als „Weltseele“ und schrieb:

„Den Kaiser – diese Weltseele – sah ich durch die Stadt zum Rekognoscieren hinausreiten. – Es ist in der That eine wunderbare Empfindung, ein solches Individuum zu sehen, [...] auf einem Pferde sitzend, über die Welt übergreift und sie beherrscht. [...] Wie ich schon früher that, wünschen nun Alle der Französischen Armee Glück [...]. [...] von Donnerstag bis Montag sind solche Fortschritte nur diesem ausserordentliche Manne möglich, den es nicht ist, nicht zu bewundern.“⁷¹

Hegel bemitleidete die Opfer des Krieges, die er persönlich gesehen hatte, blieb aber vom Zweck des napoleonischen Feldzuges überzeugt. Im Kaiser sah er einen „Staatsrechtslehrer“,

⁶⁵ Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 238f.

⁶⁶ Vgl. Moreau, Joseph: Approche de Hegel, in: Revue Philosophique de Louvain 4, 80,45 (1982), S. 15.

⁶⁷ Vgl. Jiménez-Redondo, Manuel: Fichte gegen Napoleon. Die zugrundeliegenden Ideen von Freiheit und Nation, in: D'Alphoso Matteo V. u.a. (Hrsg.): Fichte-Studien. Fichte und seine Zeit - Streitfragen, Bd. 44, Leiden 2017, S. 191.

⁶⁸ Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 256f.

⁶⁹ Vgl. Moreau, Joseph: Approche de Hegel, in: Revue Philosophique de Louvain 4, 80,45 (1982), S. 6.

⁷⁰ Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 257.

⁷¹ Laut Wolfgang Schild war das Datum, das Hegel angegeben hatte, falsch. Vgl. Schild, Wolfgang: Napoléon und Hegel, in: Europa nach Napoléon 14 (2018), S. 58. - Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 18, 257f.

der 1804 den *Code Civil* in Kraft gesetzt, das *ancien régime* aufgerüttelt und den modernen Verfassungsstaat installiert hatte.⁷²

Die Staaten agieren laut Hegel wie Individuen im Naturzustand, weil ihr erstes Prinzip die Souveränität sei. Die Souveränität impliziere, dass der Krieg nur das letzte Entscheidungsmittel der Konflikte moderner Staaten sei. Das Völkerrecht habe keine effiziente Autorität zum Erhalt des internationalen Friedens. Die Friedensverträge seien aus provisorischen Gründen geschlossen. Manche Konflikte können nur durch Krieg gelöst werden. Krieg und Frieden würden deswegen nur dem bösen oder guten Willen der Staaten obliegen. Für Hegel ist der Krieg dennoch die Verneinung des Werts des Menschen. Die Kriegsoffer seien sinnlos und absurd, denn das Individuum, das sich für einen Staat und dessen Volk opfere, erlange nichts als Gegenleistung. Nicht einmal ewige Dankbarkeit, weil ein Volk früher oder später untergehen werde. Dies kritisierte Hegel an Fichtes Nationalismus.⁷³ Der ältere Hegel beurteilte den Krieg eigentlich als „Zustand der Unvernunft, Rechtslosigkeit und Gewalt“.⁷⁴ Die Kriege Napoleons sah Hegel offenbar dadurch als legitim an, weil nicht die zeitlich begrenzten nationalen Interessen verteidigt wurden, sondern diese die Freiheit der Menschheit bis in die Ewigkeit gebracht hätten. Das Endziel der Weltgeschichte sei aus Hegels Sicht laut Vieweg die Erlangung des Sittlichen und konkreter Freiheit.⁷⁵ Die Opferung von Jesus Christus zum Heil der Menschheit, welche im Christentum gefeiert wird, hatte Hegel auch als Metapher inspiriert, dass schwere Konzessionen nötig seien, um ein erzieltes (höheres) Gut zu erlangen. Folglich gäbe es eine Notwendigkeit des Krieges, damit der weise Sieger den Fortschritt der realistischen Freiheit bringe, sowie auch die konstitutionelle Erbmonarchie als rationalen Staat. Hegels Thesen über die damaligen Umstände und gegenüber Napoleon waren deswegen freundlich gesinnt.⁷⁶

Der Begriff „Weltseele“ ist ein neuplatonischer Ansatz für die All-Einheit.⁷⁷ Laut dem Neuplatoniker Plotin setze eine Weltseele das All in Bewegung. Hegel ging also davon aus, dass die Weltgeschichte von „Großen Männern“ vorangetrieben werde. Eine Weltseele ist für

⁷² Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 258.

⁷³ Vgl. Nguyễn, Duc Nhuan: Aux sources du développement sans fin. Hegel et les deux logiques: domination et association, in: L'Homme et la société 121-122 (1996), S. 84f.

⁷⁴ Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 360.

⁷⁵ Vgl. ebd., S. 600.

⁷⁶ Vgl. Bouton, Christophe: La tragédie de l'histoire. Hegel et l'idée d'histoire mondiale, in: *Romantisme* 104 (1999), S. 17.

⁷⁷ Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 249f.

Hegel, laut Vieweg, eine welthistorisch bedeutende Persönlichkeit. Der Begriff Weltgeist hat hingegen für Hegel eine völlig andere Bedeutung.⁷⁸ Mit „Weltgeist“ ist die Totalität der Realität gemeint, alle menschlichen Geister sind Teil dieses Geistes.⁷⁹ Diese Weltseele könne nichts Großes in der Geschichte ohne Leidenschaft tun. Das kalte, trockene und abstrakte Denken *allein* könne nicht die Welt verändern.⁸⁰ Die Leidenschaft, als öffentlich manifeste und innovative (also historische), sei im Dienst der Vernunft und der Freiheit.⁸¹ Für Hegel sei der Fortschritt, laut Christophe Bouton, das Ziel einer intelligibel und rationalistisch erfassbaren Weltgeschichte. Und zwar die Idee des Fortschrittes der Freiheit, in dem Sinne, dass die Menschen sich ihrer Freiheit bewusst werden. Die „Großen Männer“ wie Alexander, Cäsar und Napoleon werden vom Weltgeist an die Spitze von Völkern gesetzt und sind sich teilweise ihrer Rolle in der Geschichte nicht bewusst. Der Weltgeist würde immer mehr durch Politik in der Freiheit sichtbar werden und gäbe jedem Volk eine Blütezeit, bevor er dieses verschwinden lasse. Die Weltgeschichte würde sich in Richtung liberaler Staat entwickeln, dieses Modell war zu Hegels Zeit eine konstitutionelle Monarchie, in der jeder Bürger individuelle Rechte und Freiheiten hat.⁸² Die Freiheit werde sich am Ende durchsetzen. Napoleon habe wie niemand zuvor solche Geniestreiche gehabt und „große“ Schlachten gewonnen. Hegels Interpretation des Christentums hat bedeutenden Einfluss auf seine Geschichtstheorie, denn wie im Christentum wird die Weltgeschichte als teleologisch, also zielgerichtet, verstanden. Das Christentum wird für Hegel als Lektion für die Menschheit verstanden, die besagt, dass jeder Mensch über absolute Entscheidungsfreiheit verfüge. Im Übrigen ähnelt die „List der Vernunft“ auch der göttlichen Vorsehung.⁸³ Allerdings darf sie nicht mit dieser verwechselt werden, weil Hegel darauf insistierte, dass das weltgeschichtliche Tun des Menschen nicht passiv sei.⁸⁴

Die Helden, auch „Heroen“ genannt, hätten laut Hegel das Recht, Staaten zu gründen, weil nur durch eine gewisse Anwendung von Gewalt und nicht durch Gesellschaftsverträge der

⁷⁸ Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 600.

⁷⁹ Vgl. Moreau, Joseph: Approche de Hegel, in: Revue Philosophique de Louvain 4, 80,45 (1982), S. 17.

⁸⁰ Vgl. Nguyễn, Duc Nhuan: Aux sources du développement sans fin. Hegel et les deux logiques: domination et association, in: L'Homme et la société 121-122 (1996), S. 81.

⁸¹ Vgl. Bouton, Christophe: La tragédie de l'histoire. Hegel et l'idée d'histoire mondiale, in: *Romantisme* 104 (1999), S. 16f.

⁸² Vgl. ebd., S. 10.

⁸³ Vgl. ebd., S. 12.

⁸⁴ Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 602f.

Naturzustand beendet werde. Im Nachhinein würden sie die Rechtsordnung einsetzen, die Freiheit ermögliche. Chaotische Zustände erlebte Frankreich während der Revolution. Napoleon gelang es, Frankreich zu stabilisieren und den *Code Napoleon* einzusetzen. Hegel war also fasziniert von der Idee der „Helden der Geschichte“. Laut Hegel seien die Taten eines solchen Helden ethisch und legitim.⁸⁵ Der Held stehe an der Spitze der Veränderungen und werde zum „Großen Mann“, indem er das bessere Gesetz des „Weltgeistes“ durchsetze. Indem die „Großen Männer“ ihre Interessen verfolgten, ermöglichten sie Dinge, die nicht vorgesehen waren und derer sie sich nicht bewusst seien.⁸⁶ Der religiöse Hegel brachte den Kaiser der Franzosen mit einer göttlichen Aufgabe in Verbindung und verehrte ihn nahezu kultisch. Der junge General erwies sich bei seinen ersten Feldzügen als „tugendhaft“ und er konnte sich später zudem als Held der Antike stilisieren, der, wie Solon, eine stabile Zivilverwaltung und ein Justizsystem eingeführt hatte.⁸⁷

2.3 Der Niedergang Napoleons und der Aufstieg Hegels

Nachdem Hegel Jena wegen der Schlacht verlassen hatte, wurde er in Bamberg als politischer Journalist tätig, wo er die napoleonische Gesetzgebung verteidigte.⁸⁸ Doch bedachte er auch die Ursachen, weswegen Napoleons Stern zu sinken begann. Historische Persönlichkeiten der Moderne in Europa würden abstrakte Werte der Menschenrechte vertreten, die ohne Anpassung an den soziopolitischen Kontext schwer zu verbreiten seien. Die Spannungen im Nationalstaat (wie Exklusion und Expansionismus), die harte wirtschaftliche Konkurrenz und die angespannte Religiosität hätten also Napoleons Lage erschwert. Folglich habe Napoleon regieren, aber nicht so leicht liberale Institutionen der Französischen Revolution in anderen Länder Europas verbreiten können. Hegel schrieb, dass Napoleon genauso wenig Spanien zwingen konnte, frei zu sein, wie Phillip II. Holland in die Knechtschaft führen konnte.⁸⁹

⁸⁵ Bouton, Christophe: La tragédie de l'histoire. Hegel et l'idée d'histoire mondiale, in: *Romantisme* 104 (1999), S. 15.

⁸⁶ Ebd., S. 16

⁸⁷ Boudon, Jacques-Olivier : Grand homme ou demi-dieu ? La mise en place d'une religion napoléonienne, in: *Romantisme* 100 (1998), S. 132, 134.

Labarrière Pierre-Jean: Le Dieu de Hegel, in : *Laval théologique et philosophique* 42,2 (1986), S. 235f.

⁸⁸ Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 18f.

⁸⁹ Vgl. Nguyễn, Duc Nhuan: Aux sources du développement sans fin. Hegel et les deux logiques: domination et association, in: *L'Homme et la société* 121-122 (1996), S. 85f.

Die „Großen Männer“ würde ein tragisches Schicksal erwarten. Die „Tragödie“ der „Großen Männer“ sei, dass sie ihr Schicksal erfüllten, indem sie ihre Selbstzerstörung herauf beschwören würden. Das oft tragische Schicksal wird mit der Idee des Fortschritts der Freiheit aus der Aufklärung versöhnt. Hegel vergleicht die Weltgeschichte und ihre oft negativen Ereignisse mit einer „göttlichen Tragödie“. Das Absolute würde diese Tragödie immer wieder mit sich selbst spielen. Das Schicksal sei aber kein Widerspruch zur Freiheit.⁹⁰ Die Freiheit des Geistes in seinem Selbstbewusstsein sei ein notwendiger Prozess der Geschichte und folglich sei die unendliche Freiheit des Geistes das Schicksal der Weltgeschichte.⁹¹ Die Geschichte wird als die Aktivität des Geistes angesehen, die die Werke der Menschen erklärt und rechtfertigt.⁹²

Hegel war bekümmert, dass sein Schwager im Russlandfeldzug an der Seite Napoleons starb und dass Napoleon sich Ende 1812 nach Paris zurückziehen musste.⁹³ Nachdem Napoleon abdanken musste, blieb Hegel optimistisch, denn trotz der reaktionären Bewegung nach Napoleon sei der moderne Freiheitsgedanke erhalten geblieben. Die Reaktionäre, so tröstete er seinen Freund Niethammer, würden nicht erfolgreich sein.⁹⁴ Nach dem Sturz Napoleons wandte sich Hegel in Berlin gegen die reaktionäre Restaurationsbewegung.⁹⁵ In allen drei „Napoleonbriefen“ an Niethammer plädiert Hegel für die französische Verfassung und die Prinzipien der Französischen Revolution. Die Exzesse der Revolution werden bemängelt, wie auch die reaktionären Elemente des Wiener Kongresses und der Nationalisten, die einen Erbfeind erfunden hätten.⁹⁶ In seinem Werk „Grundlinien der Rechtsphilosophie“ verurteilte Hegel den religiösen Extremismus sowie auch die Fremden- und Judenfeindlichkeit. Nur die Vernunft solle Rechte und Pflichten den Bürgern und Staaten vorschreiben.⁹⁷ Nach der Niederlage Napoleons wird Hegel immer mehr als bedeutender Philosoph wegen seiner Schriften „Phänomenologie des Geistes“ und „Wissenschaft der Logik“ anerkannt.⁹⁸

⁹⁰ Bouton, Christophe: La tragédie de l'histoire. Hegel et l'idée d'histoire mondiale, in: *Romantisme* 104 (1999), S. 13f.

⁹¹ Vgl. ebd., S. 14.

⁹² Vgl. Moreau, Joseph: Approche de Hegel, in: *Revue Philosophique de Louvain* 4, 80,45 (1982), S. 5f.

⁹³ Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 352, 359.

⁹⁴ Vgl. ebd., S. 361.

⁹⁵ Vgl. ebd., S. 18f.

⁹⁶ Vgl. ebd., S. 360.

⁹⁷ Vgl. Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019, S. 441.

⁹⁸ Vgl. ebd., S. 415.

Fazit und Vergleich

Die beiden deutschen Philosophen Fichte und Hegel waren Kinder ihrer Zeit. Von den Auswirkungen der Französischen Revolution haben sie Schlüsse gezogen und mussten sich dazu mit der Person Napoleon auseinandersetzen. Für Fichte muss die Freiheit innerhalb der Sittlichkeit eingeschränkt werden. Napoleon repräsentierte für Fichte nicht die sittliche Freiheit, sondern die unmoralische und illegale Freiheit. Der Verrat an der Französischen Revolution war laut Fichte Napoleons Hauptsünde. M. E. war Napoleons „Hauptsünde“, auch in Fichtes Sicht, die Selbstsucht. Dies hatte als Folge seine Herrschaft über Europa. Fichte hatte in seinen letzten Lebensjahren den Freiheitsbegriff sehr stark auf eine rigorose moralische Freiheit entsprechend seiner Sichtweise gedeutet. Er vertrat öfter radikale Thesen, doch infolge der Besetzung forderte er führende Machtpositionen für Personen, die das deutsche Volk richtig erziehen würden, während Napoleon nicht einmal die „wahre“ Idee der Freiheit erkennen würde. In seiner Argumentation nahm Fichte zunehmend fanatische und nationalistische Standpunkte an, je länger die Kriege und Hegemonialpolitik Napoleons andauerten. Offenbar hatte seine Antipathie gegen Napoleon aus ihm einen fanatischen Frühnationalisten gemacht.

Napoleons Herrschaft war wiederum für Hegel die beste unter den realistischen Optionen. Gesetze wie der Code Napoleon waren von den Grundprinzipien der Französischen Revolution inspiriert worden. Napoleon brachte somit den modernen Verfassungsstaat und andere liberal-progressistische Ideale in Europa. Insofern sah Hegel in Napoleon eher einen Befreier als einen Besatzer. Schon am Anfang begrüßte Hegel Napoleons Machtübernahme als moralisch legitim, um in Frankreich die sozialpolitische Ordnung zu etablieren. Selbst wenn Hegel prinzipiell den Krieg ablehnte, glaubte er, dass der Fortschritt der Freiheit des menschlichen Geistes nur durch militärische Mittel errungen werden können. Vermutlich hatte Hegel sich von Machiavelli inspirieren lassen, der in seinem „*Il principe*“ harsche Ratschläge zur Befreiung Italiens gab.⁹⁹ Wie ein antiker Held und christlicher Heiliger wurde Napoleon von Hegel verehrt. Er kommentierte seinen Untergang sogar mitleidvoll.

Die zwei Philosophen des Deutschen Idealismus nehmen also verschiedene Standpunkte ein. Die Landsleute Hegels konnten sich an neuen Rechten und Freiheiten erfreuen, doch wie

⁹⁹ Vgl. Del Lucchese, Filippo: *The Political Philosophy of Niccolò Machiavelli*, Edinburgh University Press 2015, S. 73.

Fichte hatten manche ihre Gründe, den willkürlichen Umgang Napoleons gegenüber der unterworfenen Bevölkerung zu hassen. Fichte hält Napoleon für einen unmoralischen Usurpator, der durch seine Hegemonie weder das Bildungsprogramm noch die Sittlichkeit nach Fichtes Vorstellung durchgesetzt, aber die Deutschen unterjocht habe. Hegel hingegen sieht in den Taten Napoleons einen welthistorischen Sinn und Zweck. Die Deutschen seien durch Napoleon freier geworden. Dabei ist anzumerken, dass Napoleon nicht nur unter Philosophen, sondern auch unter Historikern als Kaiser voller Gegensätze angesehen wird.

Literatur

Abizadeh, Arash: WAS FICHTE AN ETHNIC NATIONALIST? ON CULTURAL NATIONALISM AND ITS DOUBLE, in : history of political thought 26,2 (2005), S. 334-359.

Andler, Charles: Les origines philosophiques du pangermanisme, in : Revue de Métaphysique et de Morale 23,5 (1916), S. 659-695.

Boudon, Jacques-Olivier : Grand homme ou demi-dieu ? La mise en place d'une religion napoléonienne, in: Romantisme 100 (1998), S. 131-141.

Bouton, Christophe: La tragédie de l'histoire. Hegel et l'idée d'histoire mondiale, in: Romantisme 104 (1999), S. 7-17.

Del Lucchese, Filippo: The Political Philosophy of Niccolò Machiavelli, Edinburgh University Press 2015.

Grab, Walter: Fichtes Judenfeindschaft, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 44,1 (1992), S. 70-75.

Herbrand, Ricarda D.: Zwischen Kosmopolitismus und Nationalismus – Johann Gottlieb Fichte, in: TABVLA RASA. Jenenser Zeitschrift für kritisches Denken 28 (2012), URL: <http://www.tabvlarasa.de/28/Herbrand.php> (8.12.2019).

Jiménez-Redondo, Manuel: Fichte gegen Napoleon. Die zugrundeliegenden Ideen von Freiheit und Nation, in: D'Alphoso Matteo V. u.a. (Hrsg.): Fichte-Studien. Fichte und seine Zeit - Streitfragen, Bd. 44, Leiden 2017, S. 190-208.

Martin, Jean-Clément: Rezension von Radrizzani, Yves, Johann Gottlieb Fichte. Lettres et témoignages sur la Révolution française, in: Annales historiques de la Révolution française 333 (2003), S. 181-182.

Kühn, Manfred: Johann Gottlieb Fichte. Ein deutscher Philosoph, München 2012.

Labarrière Pierre-Jean: Le Dieu de Hegel, in : Laval théologique et philosophique 42,2 (1986), S. 235-245.

Moreau, Joseph: Approche de Hegel, in: Revue Philosophique de Louvain 4,80,45 (1982), S. 5-34.

Nguyên, Duc Nhuan: Aux sources du développement sans fin. Hegel et les deux logiques: domination et association, in: L'Homme et la société 121-122 (1996), S. 79-89.

Schild, Wolfgang: Napoléon und Hegel, in: Europa nach Napoléon 14 (2018), S. 57-77.

Sieburg, Heinz-Otto: Napoléon et la transformation des institutions en Allemagne, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 17,3 (1970), S. 897-912.

Stürmer, Michael: Die Französische Revolution und Deutschland 23,3, (1985), S. 251-267.

Vieweg, Klaus: Hegel. Der Philosoph der Freiheit, München 2019.